

hinter sich gehen oder die Kraniche trügen Singvögel auf ihrer Reise mit sich. — Vielleicht, dass die gestäubten Kropffedern des Reiher das auf sie fallende helle Mondlicht zeitweilig uns je nach den besonderen Umständen (z. B. nach dem Standort des Beobachters) besonders gut, d. h. stark auswerfen, reflektieren! Daher der hellere Schein?! Diese Erklärung wäre vielleicht ebenso einfach wie natürlich. Jedenfalls lässt sich der Vorgang etwaiger Lichtausstrahlung ebenso schlecht feststellen und bestimmen wie die Art und Weise des Schnepfenmeckerns (obwohl dieses letztere Rätsel meines Erachtens gelöst ist), da man ebensowenig einen zahmen Reiher nächtlicherweile nach Belieben fischen lassen kann wie eine Schnepfe nach Entfernung des Schwanzes meckern (ein Versuch, der auch noch nicht gemacht worden ist!).

V. Es wäre nicht undenkbar, dass auch die Augen gewisser Nachtvögel phosphoreszieren, d. h. einen schwachen Leuchtschimmer auswerfen, wie etwa die Augen vieler Katzenarten, Nachtschmetterlinge etc. Bei den verschiedenen Eulenarten glaube ich dies beobachtet zu haben (J. Fr. Naumann ist anderer Meinung in diesem Punkte).

Es gilt immer noch: „Mehr Licht!“ — Die kommende Zeit wird es bringen. Es ist schon ein Verdienst, das Augenmerk der Forschenden auf neue Gedanken — und Tatsachen! — gelenkt zu haben.

Auf der Nordseeinsel Neuwerk im Winter 1903/04 beobachtete Wintervögel mit Berücksichtigung der Witterungserscheinungen.

Von Heinrich Gechter.

Wer im Winter zu Wagen, zu Pferde oder zu Fuss vom Cuxhavener-Duhner Strande übers Watt dem etwa zehn bis zwölf Kilometer entfernten Eilande Neuwerk zueilt, wird erstaunt sein, ein wie reiches Vogelleben sich dem Wattdurchquerer hier auf den sonst so einförmigen, prieldurchfurchten Watten darbietet. Hat er etwa auf der Mitte des Weges den grossen Wattpriel (Buchlock), der zur Ebbezeit sein Wasser der Elbmündungsströmung zusendet, durchwatet und überschaut den sich vor ihm ausbreitenden, sanft erhebenden Wattenrücken — es

ist die östlich von Neuwerk befindliche Wattwasserscheide zwischen Elb- und Weserprielen —, so findet er überall, soweit das Auge reicht, in weit zerstreuten, unregelmässigen Scharen Möven verschiedener Art, am meisten die Sturmmöven, dazwischen ihre grösseren Verwandten, die Silbermöven und in weniger grosser Anzahl die scheueren Mantelmöven; auch hin und wieder die Heringsmöve (?). Durch seine Annäherung aufgeschreckt, erheben sich aus den Prielen Gruppen von Schellenten. Etwas später fliegt eine Schar Eisenten auf, schnellen Fluges längs des Prieles ziehend. Schon in ziemlicher Entfernung von ihm verkündet das Geschrei auffliegender „Grosser Brachvögel“, dass sein Kommen bemerkt wurde. Durch die Brachvögel aufmerksam gemacht, verharret eine Schar Ringelgänse langhalsig im seichten Flachwasser, hier Plattwasser genannt. Dieses Wasser hat während der Ebbe durch Priele nicht abfliessen können, ist stehen geblieben und bildet kleine oder grössere flache Wasserlachen der Watten. Auch die Gänse fliegen schon weit vor ihm auf, und ihr lautes „Raost“ schallt weit über das winterliche Watt. Ihnen folgen, gleichfalls aufgeschreckt, einige Stockenten, die sich aber bald wieder niederlassen. Und dort an jener breiten, aber seichten Wasserrille trippelt geschäftig eine Anzahl kleiner Strandläufer, ein grösserer — wahrscheinlich ein Kiebitzregenpfeifer — ist zwischen ihnen. Der grössere fliegt auf, ihm folgen die schwenkungsgewandten Tringen, die sich aufs äusserste anstrengen.

So bietet denn eine Watttour für den Ornithologen selbst zur Winterzeit, auch wenn kalter Nordwind ungehindert über die Watten jagt, des Interessanten und der Beachtung werten genug. Glaube ich doch, dass unsere Strand- und Küstenvögel, die auf den Watten an den Muscheln, den Sandwürmern, den Garneelen etc. einen allzeit gedeckten Tisch haben, hier weit zahlreicher sind, als um das benachbarte watt- und damit für diese Vögel nahrungsarme Helgoland.

Doch wo der Wattwanderer noch vor wenigen Stunden, wenn auch manchmal watend, so doch festen Fusses gehen konnte, wo die Vogelwelt noch emsig auf Nahrungssuche war, da wälzen sich schon bald die Wassermassen der Nordsee und tragen Möven, Enten und Gänse auf ihren Wellen und treiben Brachvögel, Austernfischer, Strand-

läufer vor sich her. Solange die Wogen in ruhigem Gleise regelmässig dahinrollen, scheint es unseren Schwimmern noch zu behagen. Doch der Wind wird stärker, die Wellen werden höher, und bald stürzen sie wild durcheinander, denn Flut und Wind kreuzen sich. Erst dann wenn „Wasserberge sich auf Wassertäler stürzen“, wenn die Brandung weissen Gischt über den Steindeich in den Aussendeich schleudert, wenn Austernfischer und Brachvögel schreiend dicht über die Wellenspitzen längs der Küste streichen, wenn einzelne Entenarten mühsam gegen den Wind ankämpfen, die Tringen niedergedrückt auf erhöhten Stellen des Aussendeiches hocken, dann erheben sich nach und nach die kühnen Schwimmer und fliegen dem Gestade der Insel zu, hier hinter der Küste, hinten den Deichen vor Wind und Wogen Schutz suchend. Nun konzentriert sich das Vogelleben der Watten zum grössten Teil auf dem engeren Raum der Insel, die jetzt für den Ornithologen zu einem interessanten und belehrenden Beobachtungsgebiete wird.

Die hamburgische Insel Neuwerk liegt unter $53^{\circ} 55'$ n. B. in dem Winkel zwischen der Elb- und Wesermündung, etwa fünf Kilometer von dem Fahrwasser der Elbe und 20 bis 25 Kilometer von dem der Weser entfernt. Mit einem Flächenraum von zirka 330 Hektar erhebt sie sich als ein vorgeschobener Posten des Festlandes aus dem schon erwähnten weiten Wattenmeere. Die Insel gliedert sich in das Binnen- deichs- und Aussendeichsland. Ersteres enthält Wiesen und Felder, Süsswassergräben und -teiche, den Leuchtturm und die wenigen Wohn- stätten mit ihren zumeist mit Erlen- und Weidengebüsch umsäumten Obst- und Gemüsegärten, die sich die Finken, Meisen, Amseln, Rot- kehlen als ihre Winterwohnplätze erwählen. Das Binnenfeld wird umschlossen von einem starken, drei bis vier Meter hohen und an der Basis etwa zwanzig Meter breiten Deiche. Das Aussendeichsland (kurz Aussendeich genannt), das sich in ungleicher Breite (es ist im Norden ein Kilometer und mehr und im Süden nur zirka 50 Meter breit) an den Binnendeich legt, dient zur Viehweide. Es wird im Sommer von Rindern, Pferden, Schafen und Gänsen und in den Winter- monaten nur von den Schafen begrast. Bei höheren Fluten wird es regelmässig überflutet und ist, von zahlreichen salzwasserhaltigen

Prielen*) und Prielchen durchzogen, gänzlich baum- und buschlos. Nur längs der Nordküste sind zur Abwehr des inseleinwärts wehenden Dünenandes Sträucher (Buschwerk) eingegraben, die jedes Jahr erneuert werden müssen. Der Aussendeich ist der winterliche Aufenthaltsort von nordischen Finken, Staren, Lerchen, Brachvögeln und Möven. Im östlichen Teile des Aussendeichslandes steht einsam eine hohe, turmartige Holzbake. Sie ist ein beliebter Aufenthalt der Falken.

Umschlossen wird das Aussendeichsland zum Teil im Westen, Süden, Osten von einem ihn überragenden, künstlichen Felsendeiche, auf dem im Südwesten eine bis zwei Meter hohe Pfahlwand steht. Felsendeich wie Pfahlwand sind ein starker Schutz des von Westen kommenden Wogenandrangs. Mit der Flut kommen im Winter an diesen Deich Enten, Seetaucher, Lappentaucher, Möven und Wasserhühner, während der Ebbe findet man hinter den „Steinen“ Vertreter der Familie der Schnepfen, der Regenpfeifer, der Raben und der Reiher.

Im Norden der Insel bilden kleine Dünen die Grenze. Hier halten sich während der kalten Jahreszeit Tringen und einige nordische Finken auf, während auf dem nahen, nördlich der Insel sich hinziehenden Wattpriele Eisenten sich tummeln.

An den Aussendeich schliesst sich wiederum ringsherum das Watt. Zwei grosse Holzbaken erheben sich aus der kahlen Wattfläche nordwestlich der Insel. Es sind die Bake des Sandes Scharhörn und die Nordbake. Erstere ist sechs bis sieben Kilometer und letztere etwa 500 Meter vom Gestade der Insel entfernt. Auf beiden nächtigen gern Falken und vereinzelt Fischadler.

Das Klima*) ist auf unserer Insel im Winter immer etwas milder als auf dem Festlande, so dass die Teiche des Binnenfeldes, wie auch

*) Die Priele münden ins Watt. Zwei sind die bedeutendsten. Der eine, kürzere durchbricht den Aussendeich in nördlicher Richtung, der andere, am meisten verästelte, setzt sich aus zwei Hauptarmen zusammen und endet nach Osten im Watt. Zur Zeit der Flut schwellen die Priele an und treten bei hohen Fluten über ihre Ufer. Im Winter frieren sie bei starkem Froste zu. Höhere Fluten heben und zerbrechen jedoch die Eiskruste und schaffen so eisfreie Stellen, die dann gern von Enten, Sägern und anderen Schwimmvögeln aufgesucht werden.

**) Die meteorologischen Erscheinungen im Winter 1903/04 und deren Beeinflussung auf das Kommen und Gehen der Vögel sind bei den einzelnen Arten kurz erwähnt und am Schlusse zusammenfassend wiederholt.

die Priele des Aussendeichslandes bei anhaltendem Frostwetter einige Tage später zufrieren als die Wasserflächen des Kontinents. Dieser Umstand hat zur Folge, dass bei eintretendem Frostwetter, wenn drüben schon alles zugefroren ist, an unsern Teichen und Prielen Scharen von Vögeln sich einstellen. Viele derselben bleiben neben anderen Arten im Winter auch bei grösserer Kälte, wenn auch unsere Teiche und Priele sich mit einer Eiskruste bedecken, als verweilende oder periodische Gäste.

Ueber diese Vögel, die ich, wenn auch vereinzelt, in der Zeit vom 15. November 1903 bis 15. Februar 1904 beobachtete — bei vielen musste ich bezüglich ihres Vorkommens über diesen Zeitabschnitt hinausgreifen —, möchte ich unter Zugrundelegung täglich eingetragener Tagebuchnotizen einige Mitteilungen machen. Die eingeklammerten Vogelnamen sind die volkstümlichen Benennungen der Einwohner Neuwerks.

1. *Uria lomvia* (L.) — Dickschnabellumme (Lumm; en von de Helgolänner).

Eine tote Dickschnabellumme trieb am 10. 12. 03 im Aussendeichspriel und eine zweite, die schon stark verwest war, am 19. 3. 04 an der Ostküste an.

2. *Gavia lumme* (Gunn.) — Nordseetaucher (Seeganner).

Nordseetaucher erschienen zur Zeit des Hochwassers vereinzelt oder zu zweien an unserer Nord- und Westküste und im Aussendeichspriele. Ich hatte fünf Exemplare dieser Steissfüsse in Händen. Der erste wurde am 3. 11. 03 im Aussendeichspriel erlegt. Er mauserte schon etwas im Kleingefieder, am Kopfe, Halse und an der Brust. Das von der Kehle bis zur Kropfgegend reichende, zirka 7 cm lange und oben 2—3 cm und unten $4\frac{1}{2}$ cm breite Braunrot seines Gefieders ist schon, wenn auch kaum auffallend, mit einigen grauen Federchen durchsetzt. (Slg)*

Den zweiten erhielt ich am 9. 11. 03 an der Nordküste, wo er zirka 3 m vom Rande des ablaufenden Wassers tauchte. Er war gar nicht scheu und machte durchaus keine Versuche zu entfliehen. Er

*) Slg = Sammlung. (Dieses Exemplar steht ausgestopft in meiner Sammlung.)

bemerkte mich schon, als ich noch über 100 m von ihm entfernt war, tauchte aber sorglos weiter, die Richtung auf mich zu beibehaltend. Ich näherte mich ihm sprungweise während seines Tauchens und verharrete regungslos bei seinem Erscheinen an der Oberfläche. Meine Gegenwart rief aber durchaus keine Veränderung in seiner Beschäftigung hervor. Er sah mich an und tauchte wieder. Ich lief jetzt bis an den Rand des Wassers, wo ich ihn emporkommend vermutete. Er tauchte etwa 15 m von mir auf, war also an mir vorbeigeschwommen, hob den Oberkörper fast senkrecht aufrichtend aus dem Wasser und schlug heftig mit seinen schlechtbefiederten Flügeln, die schon Schwungfedern verloren hatten. Dieser Seetaucher war sehr stark in der Mauser, er mauserte sowohl im Kleingefieder, namentlich in den Brust- und Bauchfedern, als auch in den Schwingen. Kopf und Hals war fast vermausert, der rotbraune Unterhalsfleck war schon vollständig verschwunden. Ein dritter war am 19. 1. 04 gegen den Leuchtturm geflogen und trug sein fertiges Frühlingskleid.

Am 20. 2. 04 beobachtete ich ein Paar (♂ und ♀) im Aussen-deichspriele. Sowohl das grössere Männchen, als auch das Weibchen versuchten, sich meinen Blicken dadurch zu entziehen, dass sie während des häufigen und andauernden Tauchens — es währte immer etwa 3—4 Minuten — wohl jedesmal 50 m (von mir ab) unter Wasser fort-eilten. Versuche aufzufiegen machten sie nicht. Bis zum 19. 3. 04 sah ich den Nordseetaucher immer noch vereinzelt, wenn auch nicht regelmässig an unserer Küste, seitdem aber nicht mehr mit Bestimmtheit.

3. *Colymbus cristatus* (L.) — Haubensteissfuss (Dücker).

Die ersten Haubentaucher — es konnten 20—30 Stück sein — zeigten sich an unserer Westküste am 22. 11. 03 während eines anhaltenden sehr starken Westwindes.

Sie hielten sich auch nach dem Sturm noch mehrere Tage auf und kamen jedesmal bei Hochwasser in die Nähe der Küste und zogen sich bei Ebbe in die Priele der Watten oder in die Elbe zurück. Später sah ich sie immer noch vereinzelt. Am 4. 1. 04 und 16. 1. 04 traf ich wieder viele, und vom 9.—14. 2. 04 wurden an der Westküste immer 2 bis 4 beobachtet. Einer von diesen wurde erlegt. Er befand

sich in der Mauserung des Kleingefieders (Hals-, Brust- und Flügeldeckfedern). Die etwas verlängerten, dunkleren Oberkopffedern, sowie einige rostgelbliche Federchen an den Kopfseiten deuteten schon auf das Frühlingskleid hin (Slg.). Am 16. 3. 04 segelte ein Haubentaucher mit vom Winde aufgeblähter Haube längs des westlichen Steindeiches. Ich erlegte ihn und fand, dass er ein schon fast vollendetes Frühlingskleid trug (Slg.). (Am 20. 3. 04 und am 24. 3. 04 sah ich entweder einen Haubentaucher oder einen Nordseetaucher etwa 1 km vom Nordstrande tauchen.)

[(15. 4. 04 = *Colymbus fluviatilis* Tunst. = Süßwasserteich) (Slg)].

4. *Stercorarius pomarinus* (Temm.) — Mittlere Raubmöve
(Seehobich; Kummweh; Seeweh).

Eine mittlere Raubmöve (*juv.*)? bemerkte ich zuerst am 29. 9. 03. Sie sass zwischen Flusseeeschwalben, Sturm- und Silbermöven, jedoch etwas abgesondert. Ich beobachtete sie noch mehrere Tage und fand, dass sie namentlich den Flusseeeschwalben die Beute abjagte. Es trat hierbei die Fluggewandtheit beider Vögel so recht in die Erscheinung. Trotzdem diese Möve nicht scheu zu sein schien, habe ich auf Neuwerk keine erhalten können. Am 13. 10. 03 wurde eine am Duhner Strande erlegt (Slg.). Im November sah ich vielleicht noch eine. Sie gehört scheinbar zu unsern seltenen Gästen. Es wurde mir jedoch von den Neuwerkern erzählt, dass sie in anderen Jahren schon häufiger erschienen sei.

5. *Larus argentatus* Brünn. — Silbermöve (Witte Kumm).

Ich traf Silbermöven vereinzelt — junge und alte — das ganze Jahr an; bei stürmischer Witterung aber, wenn sie die umliegenden Sande, durch höhere Fluten gezwungen, verlassen mussten, und namentlich im Winter in weit grösserer Zahl. Erst im Monat März merkte ich eine deutliche Abnahme in der Menge dieser Möven. Sie sollen hier auf den Sanden brüten, auf Neuwerk tun sie es nicht.

(Vom 17. 9. 03 = Slg.).

6. *Larus marinus* L. — Mantelmöve (Swartbunte Kumm).

Was bezüglich des Vorkommens über die Silbermöven gesagt worden ist, gilt auch für die Mantelmöven. In grosser Menge erschienen sie auf Neuwerk im Aussendeichslande während eines heftigen West-

sturmes am 7. 10. 03, und erst Mitte März konnte man eine merkliche Abnahme feststellen. Im Mai 1904 gehörten sie zu den Seltenheiten.

(Vom 7. 10. 03 = Slg).

7. *Larus canus* L. — Sturmmöve (Lütje Kumm).

Von allen Mövenarten waren die Sturmmöven in den Wintermonaten am häufigsten auf den Watten zu finden. Auch im Mai waren sie noch am zahlreichsten.

(Vom 26. 12. 03 = Slg).

8. *Larus ridibundus* L. — Lachmöve (Witte Vogel).

Die Lachmöven trieben sich im Herbst bis in den Oktober hinein auf den gepflügten Feldern des Binnenfeldes, wie auch auf den Watten in grossen Schwärmen umher. Ich sah sie vom Ende Oktober 1903 bis Anfang März 1904, vielleicht einmal am 2. 1. 04. Im März waren sie häufiger und zeigten sich schon, wenigstens zum Teil, in ihrem Sommerkleide. Im Mai und Juni fehlten sie gänzlich.

(Vom 29. 9. 03 = Slg).

Obige Angaben beziehen sich nur auf alte ausgefärbte Möven. Junge, hier „graue Kumm“, auch fälschlich Heringsmöven genannt (2 Exempl. = Slg), die im ersten und zweiten Jahre standen, sind auch im Mai und Juni zu treffen, wenn auch nicht in der Menge, wie im Winter. Bemerkenswert ist, dass Möven, die während des Winters so zahlreich vertreten sind und auf dem Watt während der Ebbe stets Nahrung finden, auf der Insel nicht nisten. Ihre eleganteren Vettern, die Seeschwalben dagegen, insbesondere die *Sterna hirundo* L., brüten in unserm Aussendeiche alljährlich zu Tausenden, obgleich Jahr für Jahr in der Zeit vom 1.—15. oder 20. Juni zirka 10 000 Eier gesammelt und Hunderte von Jungen durch hohe Fluten vernichtet werden.

9. *Mergus serrator* L. — Mittlerer Säger (Sogaont).

Den Mittleren Säger sah ich von Dezember bis März täglich vereinzelt. Am 6. 12. 03 beobachtete ich den ersten Säger (♀) im Aussendeichspriel. Es war an einem Tage, an dem heftiges Schneegestöber herrschte. Als der Säger meiner ansichtig wurde, entflog er nicht, wie es die meisten andern später von mir gesehenen Säger taten, sondern tauchte fortwährend und lange (Slg). Am 25. 12. 03 befand sich im Aussendeichspriel ein Sägerweibchen zwischen Schellenten,

indem es gemeinsam mit ihnen tauchte. Vom 9. 1. 04 bis Mitte Februar konnte ich täglich einen mittleren Säger (♀) im Westen im Wattpriel beobachten, wo er aus den tieferen Stellen, die sich um die Schlängen bilden, Aale herausholte. Am 18. 3. 04 scheuchte ich einen weiblichen Säger im Priele des Aussendeiches auf, der beim Auf-fliegen vier 15 cm lange Aale ausspie. Am 6. 4. 04 flog ein Paar, bei hohem Wasserstande und sehr unruhiger See dicht über den schäumen-den Wellen hinstreichend, in gerader Richtung gegen den Wind einer schützenden Bucht zu. Das eine der Tiere war der erste männliche Säger, den ich bemerkte. Unvergesslich bleibt mir der wundervolle Anblick einer Schar tauchender, eilig vorwärtsstrebender mittlerer Säger, männlicher und weiblicher, die dicht am Wasserrande der Nord-küste am 30. 4. 04 dem Fischfange oblagen. Namentlich waren es die scheinbar an Zahl geringen und farbenprächtigen Männchen, die durch ihre Schwimmkünste, wie sie geradewegs an der Oberfläche des ruhig daliegenden Wasserspiegels hinpfeilten, meine Verwunderung erregten.

Dieser scheue und misstrauische Vogel kam wochenlang immer wieder nach den Stellen, wo ich ihn zum ersten Male aufgejagt hatte. Er war an der Küste, wo er das weite Meer vor sich hatte, immer scheuer als auf dem zirka zehn Schritte breiten Aussendeichspriel. Während er an der Küste immer fliegend entwich, versuchte er im Priele gewöhnlich tauchend zu entkommen. Man findet in der Litteratur manchmal gegenteilige Angaben.

10. *Mergus albellus* L. — Zwergsäger.

Am 19. 3. 04 trieb ein toter Zwergsäger an unserer Ostküste an.

11. *Anas boschas* L. — Stockente (Landaont).

Die Stockenten gehören zu unsern Brutvögeln. Sie nisten an den Gräben der Binnendeichswiesen in zirka 20 Paaren. Am 6. 12. 03 stellten sie sich bei heftigem Schneegestöber und recht kaltem Südost-winde in Scharen von 20—30 Stück ein und wuchsen zu einer Anzahl von mehr als 100 an. Am genannten Tage hielten sie sich auf dem Eise des Aussendeichsprieles vor einer eisfreien Stelle auf, wo sie mit gegen den Wind gerichtetem Körper zusammengehockt sassen. Ich konnte mich ihnen, den Wind kreuzend, auf zirka 10 Schritte nähern. Erst jetzt erhoben sie sich nacheinander ohne grosse Eile und strichen

nach dem Watt, gegen den Wind steuernd, ab. Während meiner Entfernung kamen zuerst einige Erpel und bald auch die übrigen wieder und liessen sich an demselben Orte nieder. Als ich mich zum zweiten Male anzupürschen versuchte, entflohen sie schon weit früher, denn einige Männchen, die sich das höhere Ufer des Prieles als Ruhe- und Wachstation erkoren, mahnten die übrigen zur baldigen Flucht. Die Stockenten blieben im Dezember und Januar etwa in gleicher Anzahl, trotzdem an Abenden bei eintretender Dämmerung und steigendem Wasser an dem anfangs erwähnten Priele zirka 40 Enten geschossen wurden. Am 15. 12. 03 fand ich eine tote männliche Ente unter einem Vorsprunge am Prielufer eingescharrt. Die Scharrstriche deuteten darauf hin, dass ein grösserer Vogel dieselbe eingescharrt haben musste. Nach zwei Tagen lagen nur noch Federn und Knochen an der Stelle. Leider habe ich den Entenfänger — ich vermute Eule, Sumpfhohleule oder Wanderfalke — nicht entdecken können. (Welcher war es?)

Am 4. 2. 04 bemerkte ich zuerst eine deutliche Abnahme der Stockenten und sah sie seit dieser Zeit auch paarweise über die Insel streichen. Am 13. 3. 04 fand ich noch einmal eine grosse Schaar im Watt, und am 19. 3. 04 zählte ich morgens, als ein starker Ostwind wehte, 30 Enten auf einer vom Deich geschützten, wasserreichen Wiese des Binnenlandes. Es war auffallend, dass diese, die auch paarweise (♂ und ♀) zusammensassen oder schwammen, nicht mehr so scheu waren als im Winter. Man konnte von nun ab auch die hier zur Fortpflanzung schreitenden Enten beobachten. Am 8. 4. 04 fand ich das erste Gelege mit 12 Eiern und am 6. 5. 04 die ersten Jungen. Leider haben Störche, die die Nester der Eier wegen beraubten (wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre), viele Bruten zerstört. Die hiesige Bevölkerung sieht deshalb die Störche ungern in ihren Wiesen. Neue Nester hatten weniger und kleinere Eier.

Die Schonzeit für die Stockenten sollte meines Erachtens von Mitte März bis Mitte Juni dauern.

12. *Anas penelope* L. — Pfeifente (Pfeifaont).

Ogleich die Pfeifente wohl mehr Durchzugsvogel ist, so muss ich sie doch zu unseren Wintergästen zählen, da einige auch mitten

im Winter beobachtet wurden. Am 9. 11. 03 wurde die erste Pfeifente (♀) erlegt, die, aus nördlicher Richtung kommend, sich auf einer Südwasserlache (Regenwasser) des Aussendeichs niederliess (Slg). Am 18. 11. 03 befanden sich während der Flut auf der ruhig daliegenden Wasserfläche viele Pfeifenten zwischen grossen Scharen anderer Entenarten, doch schien es mir, als ob jede Art für sich geschlossen blieb. Am 10. 12. 03 wurde eine männliche im Süsswasserteiche beim Wohnhaus geschossen, die sich zu zahmen Enten begeben hatte. Das eine Bein hatte eine alte Schusswunde. Am 3. 1. 04 schoss ich am Abend auf dem bei den Stockenten erwähnten Priele eine männliche Pfeifente, die gleich den Stockenten auf dem Eise des hochufrigen Aussendeichprieles nächtigen wollte. Am 14. 3. 04 kamen die ersten Pfeifenten in Schwärmen als Durchzügler, und man konnte sie bis zum 10. 4. 04 täglich an der nördlichen, flachen Meeresküste und an der Mündung des Aussendeichprieles im Osten antreffen (1 Exemplar, altes Männchen aus dieser Zeit = Slg). Bei stürmischer Witterung gingen sie ungern aufs Meer und hielten sich meistens bis 50 Stück auf einem Teiche des Binnenlandes auf. Bei ruhiger See konnte man sie nicht selten zwischen Ringelgänsen antreffen. So beobachtete ich am 4. 4. 04 zusammen mit Herrn Oberlehrer Dr. Helm-Chemnitz, der bereits nach Jahresfrist zum zweiten Male unsere Insel zwecks ornithologischer Studien aufsuchte, wie Pfeifenten in Gesellschaft von Ringelgänsen bei ablaufendem Wasser sich um die Insel treiben liessen. Einige Tage später sah ich, wie zehn Pfeifenten und vier Ringelgänse vor dem steigenden, sehr unruhigen Wasser der östlichen Küste zuwatschelten. Sie nächtigten gern am oder im Aussendeichspriel. (Siehe auch Eisenten.)

13. *Harelda hyemalis* (L.) — Eisente (Isaont).

Die Eisente ist die Entenart, die hier im Winter am meisten vorkommt. Zu Hunderten beleben ihre Flüge (zu 30—40 Stück) zumeist die tiefen Wattpriele nördlich der Insel der Elbströmung zu. Am 20. 11. 03 beobachtete ich die ersten Schwärme und konnte sie hier täglich auch bei bewegtester See tauchen sehen. Am 26. 12. 03 wurde eine männliche Ente, die wahrscheinlich krank war, zur Ebbe an der Westküste gegriffen (Slg). Am 20. 2. 04 entflog eine männliche, die am südlichen

Steindeiche sass. Sonst sah ich sie nie in unmittelbarer Nähe der Küste, immer 100 m und mehr von ihr entfernt. Doch gestatten sie auf den Wattprielen, die nur eine Breite von 30—40 m haben, eine Annäherung bis auf 50 m. An dem sehr dunklen Abend vom 20. 1. 04 flogen Eisenten mit lautem Geschrei in der Nähe des Leuchtturmes über die Insel in südwestlicher Richtung, und an den folgenden Tagen hörte ich die ihnen charakteristischen Töne und sah sie in den südlich der Insel befindlichen Wattprielen. Im Februar fand ich einige auch auf kleineren Wasserlachen des Watts. In der Nacht vom 9. zum 10. März, in der milde ost-südöstliche Winde wehten, waren fünf Eisenten (♂ und ♀) gegen den Turm geflogen (♀ Slg.). Am 19. 3. 04 befand sich eine Anzahl Bergenten zwischen Eisenten im Norden der Insel, doch blieben die Bergenten immer geschlossener als die rings um sie herum tauchenden Eisenten. Am 20. 3. 04 konnte ich dasselbe beobachten, später nicht wieder. In dieser Zeit bemerkte ich auch, wie aufgeschreckte Pfeifenten sich zu den Eisenten gesellten, doch verliessen die Pfeifenten bald wieder das Reich der Eisenten und flogen der Küste näher. Am 2. 4. 04 war eine deutliche Abnahme der Eisenten festzustellen, und ich fand sie seit dieser Zeit mehr paarweise. Anfang Mai sah ich keine mehr.

14. *Fuligula clangula* (L.) — Schellente (Lütje swarte Aont).

Die Schellenten bemerkte ich zuerst am 2. 12. 03; sie waren vielleicht schon einige Tage früher hier. Am 8. 12. 03 fand ich etwa zehn Stück auf dem Aussendeichspriel. Sie zeigten durchaus keine Furcht; später wurden sie recht scheu, wahrscheinlich infolge des Schiessens. Am 25. 12. 03 befand sich ein Sägerweibchen zwischen Schellenten im Priele des Aussendeichs. Vom 2. 1. 04 an sah ich sie auch häufiger im Watt rings um die Insel teils vereinzelt, teils in Scharen bis zehn Stück. Am 4. 2. 04 zeigten sich wieder mehrere im Aussendeichspriel, ebenso am 9. 2. 04. Am 16. 2. 04 sah ich keine mehr und glaubte schon den Fortzug dieser Enten notieren zu können, als ich am 17. 2. 04 wieder drei im Aussendeiche antraf. Seit dieser Zeit konnte ich ihr Hjersein nicht mehr mit Bestimmtheit feststellen, doch glaube ich am 14. 3. 04 noch einige gesehen zu haben. (Eine am 10. 12. 03 erlegte männliche Schellente im mittleren Kleide = Slg.) Angeschossene

tauchten häufig und anhaltend (3—4 Minuten) und zeigten ein recht zähes Leben.

15. *Fuligula marila* (L.) — Bergente.

Auch die Bergente ist gleich der Pfeifente mehr Durchzugsvogel und scheint nur vereinzelt zu überwintern. Am 10. 11. 03 wurde die erste weibliche Bergente auf dem grössten Süsswasserteiche der Insel in der Nähe des Leuchtturmes erlegt. Sie soll sich hier schon mehrere Tage vorher aufgehalten haben. Am 12. 11. 03 wurde die zweite weibliche auf einem kleinen Teiche bei einem Wohnhause geschossen. Sie kam über die Insel geflogen und fiel bei den zahmen Enten ein (Slg.). Am 19. 11. 03 schoss ich eine männliche Bergente bei ruhigem Hochwasser, die hart an einer ziemlich tiefen Stelle der Küste tauchte. (Dieses Exemplar, das sich in der Mauser [Kleingefieder] befand = Slg.) Am 13. 2. 04 bei südlichem Winde flog eine (♀) gegen den Turm, und am 19. 3. 04 sah ich einige Bergenten-Männchen (Hochzeitskleid) und -Weibchen im Bereich der Eisenten nördlich der Insel. Wenn ich mich nicht irrte, bemerkte ich am 29. 3. 04 noch eine Schar Bergenten im Watt.

16. *Branta bernicla* (L.) — Ringelgans (Bellgoos).

Die Ringelgänse waren im November in grossen Scharen auf dem Watt zu treffen. Im Dezember und Anfang Januar bemerkte ich keine. Am 17. 1. 04 sah ich eine und am 22. 1. 04 wieder einige. Im Februar und März waren sie stark vertreten, während ich im April wenige bemerkte. Anfang Mai sah ich ihre grossen Züge, die auf dem Watt lange schwarze Streifen bildeten, häufig. Nur bei sehr stürmischem Wetter, z. B. am 6. 4. 04, stiegen sie ans Land oder sassen auf dem Aussen-deich. Am 4. 4. 04, wie auch am 6. 4. 04 befanden sich Pfeifenten zwischen ihnen, und gemeinsam gingen sie schnabbelnd am Rande des steigenden Wassers der höheren Ostküste zu. Noch im Mai (14.) in grossen Schwärmen auf dem Watt.*)

*) *Oidemia nigra* (L.) . 10. 10. 03 (Slg) durch und durch tuberkulös. Professor Reichenow-Berlin sandte sie nach Aussage des Tierpräparators an die „Tierärztliche Hochschule“.

Fuligula fuligula (L.) ♂ 20. 4. 04 = (Slg).

Fuligula ferina (L.) ♀ 27. 3. 04 = (Slg).

Spatula clypeata (L.) 20.—27. 5. 04.

17. *Haematopus ostrilegus* L. — Austernfischer (Rotnippm).

Die Austernfischer, die hier in 3—6 Paaren nisten, zeigten sich in grosser Menge am 6. 10. 03 während eines Weststurmes. Man konnte sie hier täglich, den ganzen Winter hindurch, antreffen, bald in grösserer, bald in geringerer Anzahl. Im Dezember waren sie auffallend wenig vertreten. Anfang Januar (2., 9., 12., 14.) erschienen sie vereinzelt oder in kleinen Scharen. An dem sehr nebeligen Abend des 12. 1. 04 umflogen Hunderte den Leuchtturm. Am 31. 1. 04 erschienen sie während des Hochwassers in ungeheuren Massen bei südlichem Winde, und im Monat Februar traf ich zur Zeit des Hochwassers immer grosse Scharen im Osten. Im März waren sie geringer an Zahl. Am 6. 4. 04 sah ich wieder eine grosse Schar. Seit Mitte April fand ich stets einige Paare abge sondert von dem grossen Haufen einsam an der Nordküste oder auf den Steinen der Westküste, auch im Aussendeiche, selbst während der Ebbe. Es waren wahrscheinlich die hier brütenden Paare. Das erste volle Gelege mit vier Eiern wurde am 15. Mai gefunden. Junge sind hier noch nie beobachtet worden.

(1 Expl. ♀ vom 7. 10. 04 = Slg). 1 Expl. ♂ vom 17. 4. 04 = Slg).

(Schluss folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Soweit mir bekannt, ist in Deutschland noch kein Versuch gemacht, die grossen **Gelbhaubenkakadus** zum Ein- und Ausfliegen zu gewöhnen; nur Herr Falz-Fein (Südrussland) hat ein Paar grosse Gelbhaubenkakadus im Freien gehalten. Mir ist es nunmehr auch gelungen,

Anas querquedula (L.) ♂ 16. 4. 04 = (Slg). Ein Paar nistete hier.

Tadorna tadorna (L.) ♂ 22. 4. 04 = (Süsswasserteich) = (Slg). Hat hier schon genistet.

Anser albifrons (Scop). 23. 3. 04 = (Slg).

Am 31. 10. 03 wurden zwei Enten im Süsswasserteiche bei zahmen Enten beobachtet. Sie hatten ein schwarzes Gefieder, nur der Hals und die Flügelspitzen (oder vielleicht der Spiegel) waren weiss. An der Seite scheinbar blauglänzende Federn. Sie waren etwas kleiner als die zahmen Enten, flogen leicht auf, kehrten aber immer, nachdem sie den Teich mehrere Male umkreist hatten, zu den andern Enten zurück, den Bissen der zahmen Enten wussten sie geschickt auszuweichen. Menschen konnten sich ihnen auf zehn Schritte nähern. Sie waren also gar nicht scheu, ja sie frassen mit vom Futter der übrigen Enten. Am Morgen des dritten Tages waren sie fort. Welche waren es!

Koschinsky. Unsere Kreuzschnäbel. Ebenda S. 363.

Max Garling. Rotkehlchenfang. Ebenda S. 364.

Beschreibung eines Rotkehlchenfanges in der Mark, zu dem vorher Erlaubnis eingeholt worden war.

F. Schlag. Buchfink und Blutfink. Ebenda S. 366.

Gibt dem Blutfink als Käfigvogel den Vorzug.

J. Gengler. Der Vogel als Arzt und Helfer. Ebenda S. 371, 379.

Zählt Fälle auf von ärztlicher, zum Teil chirurgischer Selbstbehandlung von verletzten Vögeln, die sich schwer verletzte Glieder selbst abbissen. Ein Uhu stopfte sich eine Wunde mit Moos zu. Im Anschluss daran führt Verfasser auch Beispiele dafür an, dass Vögel sich gegenseitig in Gefahr warnen und helfen.

Johannes Schürer. Zur Fortpflanzungsfähigkeit der Girlitzkanariensbastarde. Ebenda S. 372.

Von den Bastardmännchen erzeugten einige Nachkommen, die Bastardweibchen waren alle unfruchtbar.

C. W. L. Noorduijn. Ueber Gefiederfärbung. Ebenda S. 373.

Es gibt drei Arten von Federfärbung: 1) Farbengebung durch Pigment, 2) Strukturfärbung durch den histologischen Bau der Feder, 3) Färbung durch subjektive Strukturfarben. Verfasser betont, dass wilde Kanarienvögel, wenn man sie weiterzüchtet, schon in 3—4 Generationen gelb werden. Die Züchtung gelber Kanarienvögel war also kein allmählicher Prozess.

Rud. Neubauer. Aufzucht und Haltung des Turmfalken. Ebenda Seite 380.

Max Barthelmes. Interessantes vom Kuckuck im Rothkehlchennest. Ebenda S. 388.

Die Rotkehlchen begannen eine zweite Brut, während sie noch mit der Fütterung des jungen Kuckucks beschäftigt waren. Ausser ihnen fütterten den ausgeflogenen jungen Kuckuck noch andere zufällig vorbeikommende Vögel.

Druckfehler-Berichtigung.

Auf Seite 92 Zeile 16 von oben statt Raost lies Raot, auf Seite 100 Zeile 4 von unten statt Juni lies Juli, auf Seite 143 Zeile 16 von unten statt Heidtut lies Heidtüt, auf Seite 144 Zeile 7 von unten statt Regenflauter lies Regenfläuter.

Inhalt: Professor Dr. C. B. Klunzinger: Zur Krammetsvogelfangfrage. — Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen: Ankunfts- und Abzugsdaten bei Hallein (1904). — Heinrich Gechter: Auf der Nordseeinsel Neuwerk im Winter 1903/04 beobachtete Wintervögel mit Berücksichtigung der Witterungserscheinungen (Schluss). — Emil Rzehak: Ingluvialien-Untersuchungen. — Paul Wichtrich: Beobachtungen an Sümpfen und Teichen in der näheren und weiteren Umgegend von Leipzig (Frühjahr 1904). — G. Clodius P.: Eine Bitte. — Kleinere Mitteilungen: „Verstandes- und Seelenleben bei Tier und Mensch“. Lerchenfalken (*Falco subbuteo*). Das Trommeln des Spechtes. Zwei Brutstätten der Wachholderdrossel. Saatkrähen. Variata aus Hessen etc. Können Vögel zählen? Verschwinden der Nachtigall aus den mitteldeutschen Landstrecken nördlich des Mains. Seidenschwänze und Feldlerchen. Instrumentalmusik der 4 bis 5 Tage alten Turteltaube. — Bücher-Besprechungen. — Literatur-Uebersicht. — Druckfehler-Berichtigung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Gechter Heinrich

Artikel/Article: [Auf der Nordseeinsel Neuwerk im Winter 1903/04 beobachtete Wintervögel mit Berücksichtigung der Witterungserscheinungen. 91-104](#)